

Grizzlys, Gletscher und Goldgräber



USA



Alaska



Wappen



Kanada



Wappen

Alaska - Kanada 1.9. – 14.9.2014 mit Miller Reisen

Kanada 15.9. – 28.9.2014 Karola und Jakob mit dem PKW

- Frankfurt – Anchorage - Denali Nationalpark – Talkeetna – Seward – Einschiffung -
Hubbard Gletscher – Juneau – Skagway - Icy Strait Point – Ketchikan - Inside Passage -
Vancouver - Frankfurt

Gesamt Reiseleitung Miller Reisen

Reiseorganisation

Reiseorganisation

Reisebegleiter

Reiseleiterin in Alaska Anchorage

Reiseleiterin Celebrity Millennium

Reiseleiter in Alaska Juneau

Reiseleiter in Alaska Skagway

Reiseleiterin in Vancouver

Reiseleiter in Vancouver Island

Miller Reisen

Markus Zweigle

Jakob Strauß

Cordula Page

Laura (aus Düsseldorf)

Nick

Brandon

Ursula (aus Wien, 16. Bezirk)

Busfahrer und Guide aus dem Iran

Tagebuch

Dieses Tagebuch soll helfen, die Zuordnung der vielfältigen, reichhaltigen und eindrucksvollen Ereignisse der ca. **25.500 km** langen Reise *20.000 km Flug, 3.300 km mit dem Kreuzfahrt Schiff, 2.000 km Alaska, dann noch die Anreise per Bahn, oder Bus*) zu ermöglichen.

Es soll kein literarisches Werk sein. Jeder mag diese Datei auf die eigenen Bedürfnisse verändern. **Ein Hilfsmittel eben.** Wer an Stelle der PDF diesen Bericht auch per **Word Datei** haben möchte, kann diese bekommen und dann mit eigenen Ergänzungen komplettieren, oder verändern.
Bei Bedarf bitte bei mir melden.

Herzlichen Dank an alle Teilnehmer für die gute, konstruktive, familiäre Gemeinschaft in einer ganz besonderen, in einer weit entfernten Region unserer wundervollen Erde. Wir konnten viele der schönsten, natur belassen Paradiese dieser Welt entdecken, einige Städte besuchen und so viele, liebenswerte Menschen kennen lernen. Wir haben eine glückliche Zeit erleben dürfen. Danke!

Ebenfalls einen herzlichen Dank an Reiseleiterin Cordula Page in Alaska, Laura, Nick und Brandon. Markus Zweigle von **Miller - Reisen** für die sehr gute Vorbereitung, Unterstützung und für die Umsetzung dieser besonderen Reisen.

Die konstruktiven Hinweise der Reise aus den Reisebewertungen Teilnehmer werden bei der nächsten Reise berücksichtigt. Danke!

140901 Frankfurt – Anchorage

(Datum Jahr – Monat – Tag)

Bei guter Planung kann ein Tag ohne weiteres 34 – 36 Stunden haben. Gegen 22.00 Uhr bringt uns mein Bruder Paul nach Friedrichshafen zum Bahnhof. Über Ulm kommen wir gegen 6.00 Uhr in Frankfurt am Terminal 1 an und checken unser Gepäck ein. Ein kleines Frühstück und schon kommen die ersten Gäste aus den unterschiedlichen Himmelsrichtungen an den Lufthansaschalter. Der Flieger hebt planmäßig ab und es geht über England, Island, Grönland, Kanada nach Chicago. Der Flughafen ist riesig. Er wurde mehrfach erweitert und wir benötigen nahezu zwei Stunden, um von T 1 zu T 3 zu kommen. Die Kontrollen in Amerika sind ja bekanntlich penibel, umständlich und verlangen viel Geduld. Im T 3 steigen wir also wieder ein, um über Kanada nach Nordwesten zu fliegen. Die Eindrücke dieser unberührten, menschenleeren Weite sind sehr beeindruckend. Unzählige Seen, hohe, schneebedeckte Berge und Gletscher vermitteln einen wilden Eindruck. Wie baut man hier eine funktionierende Infrastruktur auf?



Gegen 19.00 Uhr landen wir bei klarer Sicht in Anchorage in Alaska und werden von unserer Reiseleiterin Cordula herzlich empfangen. Sind wir in Alaska? Unglaublich! Die Zeitdifferenz sind 10 Stunden zu Berlin / Wien. Es ist noch taghell, denn wir sind weit im Norden und die Zeit der langen Dunkelheit lässt noch auf sich warten. Unser Busfahrer Paul, der uns die ganze Zeit begleiten wird, macht mit uns eine Stadtrundfahrt und wir erhalten einen ersten Eindruck der „Altstadt“. Die ältesten Gebäude sind maximal 100 Jahre alt, wie eben die Stadt selbst. Danach beziehen wir die Hotelzimmer und schwärmen noch bei Tageslicht aus, um ans Meer zu gehen und die Lokale für das Abendessen auszuwählen.

Ein wahrlich langer Tag geht zu Ende.

140902 Anchorage - Denali Nationalpark

Gespannt steigen wir mit Cordula und Paul in den Bus, denn heute wird sich die Gruppe näher kennen lernen. Auch unser gemeinsames Reiseziel Alaska strahlt eine große Spannung aus. Wir fahren in Richtung Norden und sehen vor uns die Chugach Bergkette, die fast unüberwindlich Kulisse von Anchorage. Die Stimmung ist gut, obwohl der Himmel bedeckt ist. Da wir um die Mittagszeit kein Lokal erreichen werden, haben wir uns entschlossen, uns in einem Supermarkt mit Proviant einzudecken. Es ist weltweit interessant, Supermärkte zu besuchen, um zu testen und zu sehen, wie das „normale Leben“ bestritten wird. Wir stellen gemeinsam fest, dass wir uns in Mitteleuropa nicht beklagen dürfen! Die nächste Station ist die russisch orthodoxe Kirchengemeinde im kleinen Dorf Eklutna.



Diese Kirchengemeinde besteht seit der noch russischen Zeit Alaskas. Die alte Holzkirche stammt aus der Zeit 1870. Die neue Kirche wurde 1954 eingeweiht. Eine Besonderheit stellen die Seelenhäuser über den

Gräbern der toten Weißen und der Indianer dar. Die Gläubigen waren der Meinung, dass die Seelen auch einen ständigen Wohnort in der Nähe der Toten haben sollen. Cordula erklärt uns, dass die Indianer ohne großen Widerstand zum orthodoxen Glauben übergegangen sind, weil die Popen den Indianern viel Freiheit eingeräumt haben sollen. Beeindruckt fahren wir weiter zur nächsten Station. Alaska ist bekannt für die vielen Hundeschlitten Rennen. Das Bekannteste ist das Iditarod Rennen, das von Anchorage nach Nome nach Nordosten führt. „Dream a Dream“, so lautet das Motto des mehrfachen Teilnehmers und Siegers an diesem Rennen und Trainer für Hunde (Mushers), Vern Halter und seiner Frau Susan Whiton. In einer sehr anschaulichen und eindrucklichen Präsentation hat Vern sein aufwändiges Hobby und seinen Beruf mit den Tieren vorgestellt. Die Ausgangsidee dieses extrem harten Rennens stammt aus der Zeit, als die Post noch mit dem Hundeschlitten verteilt wurde. Durch einen akuten Krankheitsfall eines Kindes wurden dann Medikamente zur Rettung von Seward nach Nome gebracht. Seit dieser Zeit findet dieses Ereignis jährlich statt. Die Sieger werden als Volkshelden verehrt, wie bei uns große Sportler. Nach einer kleinen Pause können wir uns von der Kraft und von der Laufbereitschaft der Schlittenhunde überzeugen. Vern spannt 12 seiner Lieblinge vor ein Geländefahrzeug und lässt seine Hunde das Auto und 10 Touristen, also uns, durch den Wald ziehen. Wir sind bass erstaunt, als wie wieder auf das Gelände seiner Hundezucht zurück kommen. Zusammen mit seiner Frau, die Tierärztin ist, betreut und züchtet er über 40 Hunde. Unglaublich, wie viele Details passen müssen, um das richtige Hundeteam und die richtige Ausrüstung zu haben, um am Iditarod teilnehmen, oder gar gewinnen zu können!

Wieder einige Meilen weiter machen wir einen Halt beim Trapper Creek. Hier ist feststellbar, dass die Alaskaner nichts wegwerfen können. Viele Dinge würden bei uns im Sperrmüll, oder im Alteisen landen, was hier immer wieder neue Besitzer findet. Vom Rentiergeweih, über das alte Autonummernschild bis zum alten Füllfederhalter gibt es alles zu kaufen. Ein Teilnehmer (JS) hat über diese Begeisterung seinen Fotoapparat vergessen, sodass wir wieder zurückfahren mussten. Der „Mount McKinley Blick“, ein schönes Rasthaus auf dem Weg nach Denali, war der nächste Stopp. Wir konnten zwar eindrucksvolle Berge sehen, aber nicht den Denali, wie der Mount McKinley eigentlich richtig bezeichnet wird. Wir gewinnen auf unserer Fahrt immer mehr an Höhe und können nun die Schneegrenze deutlich erkennen. Eigentlich zu früh in diesem Jahr und natürlich für uns. Gegen 20.00 Uhr sind wir im Grizzly Bear Ressort in Denali Village. Wir haben im Sonnenuntergang einen herrlichen Rundblick auf die verschneite Bergwelt der McKinley Region. Ein gemeinsames Abendessen und das Tagwerk war vollbracht.

140903 Denali Nationalpark

Heute stehen wir früh auf, denn wir haben einen langen Tag vor uns. Das Wetter hält nicht, was es gestern Abend noch versprochen hat. Es ist bewölkt und es hat noch leicht geregnet. Nach dem „amerikanischen“ Frühstück werden wir von einem Spezialbus abgeholt. Nur ausgewählte Busse dürfen im Denali NP unterwegs sein. Wir haben eine Fahrerin, die gleichzeitig die Führung durch den Park macht. Wir werden insgesamt zweimal 91 Meilen (also ca. 260 km) unterwegs sein. Der Endpunkt ist Kantishna, ein ehemaliger Goldgräberort. Bei den Fotografen will keine rechte Freude aufkommen, denn die Sonne will sich nicht zeigen. Die geschossenen Bilder erstrahlen noch nicht im gewünschten Licht. Wir erfahren sehr viele Details und halten auch immer wieder an. Dann zeigen sich aber bereits die ersten Tiere in der Wildnis. Karibus und auch eine Elchkuh und dann später auch zwei Bären, die in einiger Entfernung ihr Umfeld nach Nahrung absuchen. In der Nacht hat es zum zweiten mal geschneit und die Landschaft ist mit einer dünnen Schneedecke bedeckt. Wir gewinnen an Höhe und der Neuschnee wird mehr.



Es reicht für die erste Schneeballschlacht. Dann ist die Freude groß, denn die ersten Sonnenstrahle treffen die schneebedeckten Berge. Es besteht nun die Hoffnung, dass wir den Denali, oder den McKinley, wie er auch genannt wird, zu sehen bekommen. Er ist ja der höchste Berg in ganz Nordamerika. Bei

einem Stopp sehen wir auch mehrere Dall Schafe. Das sind die sogenannten Alaska Schafe, die weiß sind und sehr ausgeprägte Hörner tragen. In den Schneefeldern sind diese Tiere nur schwer auszumachen. Nach einiger Zeit ist es soweit. Der Denali zeigt sich tatsächlich von seiner besten Seite. Nur etwa 30 % der Zeiteile ist dieser Berg für die Besucher zu sehen. Die Wetterberichte stimmen oft nicht, denn dieses Bergmassiv „macht“ sein Wetter selber. An einem speziellen Besuchercenter machen wir halt und bewundern diesen Riesen. Für die alpinen Bergsteiger ist dies einer der schwierigsten Berge der Welt. Erst um 1900 gelang die Erstbesteigung. Wir fahren beeindruckt weiter und werden vom Denali noch lange begleitet. Es schließt sich ein relativ ebenes Gelände an, bis wir in Kantishna ankommen. Hier ist das Ende der einzigen Fahrmöglichkeit in den Park. es gibt hier einige Übernachtungsplätze sowie zwei Lokale für die Besucher. Nach einem kleinen Mittagessen gibt es die Möglichkeiten, sich im Fluß als Goldwäscher zu betätigen, oder zur Geschichte der Goldgräber etwas zu erfahren. Ich entscheide mich, die Pflanzen kennen zu lernen und nebenbei die Farbenpracht des „Indian Summer“ für meine Gäste und mich fotografisch festzuhalten. Dann geht es auch schon wieder auf dem selben Weg, wie wir gekommen sind, zurück zu unserer Lodge. Unterwegs zeigen sich uns einige Bären, wie auf Bestellung. Man möchte diesen kräftigen Tieren nicht unvorbereitet begegnen. Während der ganzen Rückfahrt haben wir das schönste Streiflicht und genießen die stattliche Bergwelt der Alaska Range und der Denali Region. Als wir dann bei unserer Unterkunft ankamen, waren wir fast 12 Stunden unterwegs, um die einzigartigen Naturschönheiten zu erleben.

140904 Denali Nationalpark - Talkeetna

Der Himmel war heute Nacht sternenklar und es hatte deutlich unter 0°. Nun scheint aber wieder die Sonne und die Luft ist super klar und frisch. Richtiges Fotowetter. Nach dem Frühstück fahren wir zum Besucherzentrum des Denali NP und bekommen von Cordula eine sehr eindrückliche Führung. Danach sehen wir uns einen Film über die vier Jahreszeiten und das Leben von Tier und Mensch im Park an. Dieser Film ist sehr beeindruckend und gut gemacht. In der schönen Umgebung machen wir noch ein paar Fotos. Danach teilt sich die Gruppe auf. Ein Teil des Teams fährt mit der „The Alaska Railroad“ von Denali nach Talkeetna. Diese Strecke wurde in den 1920er Jahren von Seward bis Fairbanks fertig gestellt. Die Straßenverbindung der heutigen Form wurde erst in den 1970er Jahren gebaut. Es ist ein tolles Erlebnis, auf dem Weg der Gold- und Ölsucher unterwegs zu sein. Die Ausblicke von diesem Zug aus sind nach jeder Kurve, nach jedem Waldstück und Felsen ein Genuß. Man könnte ohne Unterlaß auf den Auslöser der Kamera drücken, um die unzähligen Eindrücke festzuhalten. Der Blick auf das Display macht aber klar, dass dies nur bedingt möglich ist. Nach vier Stunden kommen wir in Talkeetna an.



Die Zeit ist vergangen wie im Zug / Flug. In Talkeetna, das ganz wesentlich von den Ureinwohnern (Indianern) organisiert wird, werden Rundflüge mit einmotorigen Flugzeugen in das Denali / McKinley Gebiet angeboten. Einige von uns haben dieses grandiose Angebot genutzt, auch wenn das Wetter nicht ganz optimal war. Alle „Flieger“ waren begeistert von der Berg- und Gletscherwelt dieser Rocky Mountains Ausläufer. Der McKinley ist immerhin der höchste Berg Nordamerikas und „wächst“ aus geringer Umgebungshöhe auf über 6.100 mtr. in den Himmel! Am Abend hatten wir uns im Hotel viel zum heutigen, erfüllten Tag zu erzählen. Wir konnten auch feststellen, dass wir als Gruppe sehr gut zusammengewachsen sind. Cordula hat von der besten Gruppe dieses Jahres gesprochen. Das tut gut!

140905 Talkeetna - Seward

Koffer mit den Celebrity Kofferbändern versehen und dann Instruktionen für den Check-in in das Schiff, denn die Spannung auf das Millennium Kreuzfahrtschiff steigt langsam merklich an. Danach fahren wir die bekannte Strecke wieder zurück nach Anchorage. Es ist immer wieder interessant zusehen, das neben

den bekannten Details zusätzlich neue Entdeckungen gemacht werden. Dann hören wir von Cordula sehr viele, interessante Details zu Land und Leuten. Es ist erkennbar, dass Cordula zwar eine Hessin ist, aber zwischenzeitlich eine Alaskanerin geworden ist, die ihre neue Heimat liebt. Diese Tatsache hat die gemeinsame Zeit sehr wertvoll gemacht. Sie erzählt uns auch, dass Alaska im Bereich des geologischen Feuerrings liegt und die Bewegung der Kontinentalplatten fast täglich in Form von Erdbeben zu spüren sind. Etwa vier Erdbeben über dem Rang 5 der Richterskala lassen jährlich die Gläser und Tassen in den Schränken klirren. Am Karfreitag 1964, also vor 50 Jahren war das verheerende Erdbeben, das viele Menschenleben gefordert und unermessliche Sachsschäden angerichtet hat. Seward zum Beispiel war fast zu 100 % beschädigt. Etwa ein Drittel der Landmasse der Stadt versank im Meer. Diese Aktivitäten sind auch der Grund für die flexible Holzbauweise der Wohnhäuser. Auch mehrere Vulkane sind immer aktiv und verteilen Rauch und Asche über das Land. Die Ablagerungen sind auch auf den Gletschern deutlich erkennbar. All diese Punkte, die Abgeschiedenheit und die anspruchsvollen, klimatischen Bedingungen führen dazu, dass für die Bürger Steuervorzüge gewährt werden. Aber nicht nur diese machen den Reiz Alaskas aus. Nochmals unseren herzlichen Dank an Cordula Page! In ihrer Heimatstadt und der heimlichen Hauptstadt Anchorage machen wieder im Kaufhaus „Fred Meyer“ einen Versorgungsstopp und schlendern durch die Regallandschaft um die Schnäppchen zu sichten. Es nieselt noch immer und so machen wir uns gemeinsam Gedanken zu einem Alternativprogramm im Sealife in Seward. Hier wird in einem aufwändig gestalteten Gebäude die regionale Tierwelt gezeigt.



Die Finanzierung dieser Anlage ist durch die BP nach dem Ölunglück / -Katastrophe vor 25 Jahren in Valdez erfolgt. Wir fahren entlang der Kenai Halbinsel. In diesem Meeresarm soll es die sehr seltenen Beluga Wale geben. Tatsächlich, wir haben das besondere Glück, die weißen Rücken dieser aussterbenden Art in großer Zahl zu sehen. Super! Kapitän James Cook war Ende des 18. Jht. ebenfalls hier und hat die Nordwestpassage nach Asien gesucht. Je näher wir Seward kommen, umso besser wird das Wetter. Sogar die Sonne blinzelt gelegentlich durch die hellen Wolken. Es ist klar und der gemeinsame Beschluß, den Exit Gletscher zu besichtigen steht fest. Auf der Zufahrt zum Besucherparkplatz sind Hinweisschilder aufgestellt, wo wir das Gletscherende vor hundert, oder fünfzig Jahren angetroffen hätten. Dieser sichtbare Beweis der Klima Veränderung macht nachdenklich. Laut Cordula gibt es auch in Alaska unterschiedliche Aussagen in der Ursachenbewertung. Gemeinsam machen wir eine Wanderung zur Gletscherzunge und schießen zur Erinnerung ein Gruppenfoto mit Cordula. Unterwegs treffen wir auf einige Urlauber aus der Umgebung von Seward und stellen wieder fest, dass die Menschen einen sehr offenen, freundlichen und ausgeglichenen Eindruck machen. Wenige Kilometer und wir sind in Seward und dann auch in der Hafenanlage. Unser Schiff ist nicht zu übersehen. Es überragt alles, was in der Umgebung jemals gebaut wurde. Unsere etwas spätere Ankunft hat den Vorteil, dass wir nun ohne Wartezeit unsere Check-in Formalitäten erledigen konnten. Wir verabschieden uns mit etwas Wehmut von Cordula und trinken bald darauf den Begrüßungssekt an Bord. Das Abendessen genießen wir im festlichen Diningroom ungewaschen und in unserer Reisekleidung, da die Koffer noch nicht unseren Kabinen angekommen sind. Dann die Sicherheitseinweisung an Bord und nun konnte die „schwimmende Stadt“ besichtigt werden, oder man konnte das Verlassen des Hafens mit verfolgen. Wieder ein langer, anstrengender Tag.

Fazit: Ich konnte wieder einmal mehr feststellen, dass man sich in die vielen Details eines Landes einarbeiten kann, aber einmal sehen und das reale Leben zu erfahren, ist durch nichts zu ersetzen. Ich habe den heimlichen Wunsch gefasst, diese Erfahrung Alaskas, kombiniert mit dem Norden Kanadas, mit geländegängigen Fahrzeugen und einigen Freunden zu wiederholen. Cordula wäre hier eine wertvolle Begleiterin.

140906 Hubbard Gletscher

Der Heutige Tag gilt der Orientierung auf unserer schwimmenden „Kleinstadt“ und der Erholung von den letzten Tagen. Es gibt unzählige Attraktionen und Angebote zu entdecken. Das Personal ist an allen Stellen sehr freundlich und hilfsbereit. Auch Kreuzfahrtsneulinge fühlen sich erkennbar wohl. Gegen 11.00 Uhr besichtigen wir die Küche auf Deck 3 und sind überrascht, auf wie engem Raum hier die über 2.000 Gäste bekocht werden. Erst durch solche Details bekommt man ein Gefühl dafür, was an Logistik und Organisation notwendig ist, mit fast 1.000 Mitarbeitern für einen reibungslosen, qualitativ hochwertigen Ablauf zu sorgen. Überall auf dem Schiff treffen sich die Reiseteilnehmer zu einem kurzweiligen Gespräch.



Auch die anderen Mitreisenden aus allen Herren Ländern dieser Welt sind gut drauf und es ergeben sich nette Kontakte. Ein Kanadier aus Toronto erzählt mir zum Beispiel, dass er 2005 einige Zeit in Immenstaad, 3 Kilometer von mir entfernt, gearbeitet hat. So klein ist die Welt! Für heute ist kein Landaufenthalt vorgesehen, aber wir erleben den riesigen Hubbard Gletscher aus nächster Nähe. Der Kapitän fährt mit der Millennium bis auf geschätzte 100 mtr. an die Gletscherkante und lässt uns schöne Fotos machen. Dies ist nicht der einzige Fluß aus erstarrtem Wasser, den wir heute zu sehen bekommen. Es ist schon beeindruckend, dieses Naturschauspiel hautnah zu erleben. Als zweite Besonderheit werden wir zu einem Glas Sekt ins große Theater eingeladen. Der Kapitän stellt uns seine Mannschaft vor, die für das Gelingen dieser Fahrt verantwortlich zeichnet. Die anschließende Broadway Show der Bordkünstler begeistert die Gäste.

140907 Juneau

Von unserer Celebrity Reiseleiterin Laura erfahren wir, dass es in Juneau ganzjährig zwei Wettersituationen gibt. Es gibt Regen, oder Nebel. Heute bekommen wir beides gleichzeitig geboten. Wir steigen in den Miller Bus ein und lassen uns während einer Stadtrundfahrt von unserem Fahrer und Guide Nick die wesentlichen Punkte dieser kleinen Hauptstadt erklären. Unser Reisefreund Klaus, der lange Zeit in den Staaten gelebt hat, hat für uns super gedolmetscht. Danke! Wie kann eine solche, strategisch ungünstig gelegene Stadt, Hauptstadt eines so großen Flächenstaates werden. Dies ist nur so zu erklären, dass hier zuerst Gold gefunden wurde und eine Gerichtsbarkeit eingerichtet werden musste. Bis zum Eintritt der USA in den zweiten Weltkrieg wurde hier dieses Edelmetall abgebaut. Derzeit wird überlegt, wieder in dieses Geschäft einzusteigen. Der Mendenhall Gletscher liegt am anderen Ende der Stadt und stellt eine Touristenattraktion dar. Auf der Fahrt erfahren wir, dass in dem Fluß, der vom Gletscher gespeist wird, auch große Mengen von Lachsen aus dem Meer zu ihren Geburtsstädten zurück kommen.



Zu dieser Zeit sind dann auch viele Bären vor Ort und begegnen dann auch gelegentlich Besuchern auf der Straße. Auch in der sehr belebten Stadt werden immer wieder Bären gesichtet. Seit langer Zeit werden in Alaska an vielen Stellen Lachse gezüchtet. Hier in Juneau werden 120 Millionen Lachse pro Jahr in die Freiheit entlassen. Von dieser großen Zahl kommen ca. 2 – 10 % wieder nach Juneau zum laichen zurück. Es war interessant, diese Zuchtanstalt mit einer Führung zu besichtigen. Ein Spaziergang durch das „Hauptstädtchen“ von Alaska, das 32.000 Einwohner hat, ist ein relativ starker Auto und Busverkehr feststellbar. Auf ca. 100 km Straße sind 15.000 Autos unterwegs, also rund 2 Fahrzeuge pro Haushalt. Eine Besonderheit: Die Hauptstadt Alaskas ist nur mit dem Schiff und den Flugzeug erreichbar! In der ehemaligen Goldgräber Kneipe „Red Dog“ muß man anhalten und einkehren. Die schöne Stimmung der „guten, alten Zeit“ wird hier noch vermittelt. Auch die Waffe von Whaat Earp wird dort hinter Glas gezeigt. Dann noch schnell einige Einkäufe mit vielen Begegnungen mit „Alten Bekannten“ der Millennium an allen Ecken der Einkaufsmeile; und wieder zurück zu unserem „Hotel“.

140908 Skagway

Der erste Blick aus der Kabine auf die Berge hinter Skagway war vielversprechend. Nur wenige Wolken waren zu sehen und unser Ausflug zum Whitepaß sollte ja erst gegen 12.30 Uhr starten. Nach dem Frühstück waren Ströme von Menschen aus den Schiffen in die kleine, liebenswerte Stadt unterwegs. Wir waren alle sehr angenehm von dieser um 1898 gegründeten Stadt überrascht. Es wird ja seit hundert Jahren kein Gold mehr geschürft und von den damals 15.000 Menschen, die in der Stadt angesiedelt waren, leben noch circa 800 hier in diesem sehr schönen Dorf. Alle Gebäude sind im „Wildwest Stil“ erhalten und rekonstruiert. Einzig die geteerten Straßen zeigen, dass wir in der Neuzeit angekommen sind. Natürlich auch die zum Teil überernährten Touristen, denn damals war harte Arbeit angesagt, die kein Fett auf die Rippen wachsen ließ. Man muss diese heimelige Stimmung erlebt haben. Beschreiben lässt sich dieser Eindruck nicht. Zurück zum Schiff und dann zum Bus, der uns auf der um 1978 erbauten Straße in Richtung Whitehorse, über den Whitepaß, über die kanadische Grenze nach Fraser bringt.



Allein diese Fahrt, die uns immer wieder auf die andere Seite des Flusses tolle Blicke eröffnet, wäre das Geld wert gewesen. Einige Haltepunkte, auch am Grenzpunkt Amerika / Kanada, haben den Erinnerungswert gesteigert. Dann war es soweit, der nostalgische Zug stand bereit und es konnte talwärts losgehen. Unvorstellbar, wie damals die Goldgräber die Lasten, ohne und mit Unterstützung der Pferde, über den Whitepaß zu den Grabungsstellen gebracht haben. Die Bedingungen waren hart und verdient haben nur ganz wenige; wie heute, höre ich im Hintergrund sagen. Solche Bahnfahrten haben einen ganz besonderen Reiz, denn die Langsamkeit, mit der die Züge auf den alten Gleiskörpern unterwegs sind, lassen den Reisenden die Zeit, die Eindrücke zu genießen. Nach eineinhalb Stunden Bahnfahrt sind wir Happy wieder in Skagway zurück. Wir treffen ein Ehepaar aus Bayern / Miesbach mit ihrem Unimog Wohnwagen Aufbau, die seit 3 Jahren in Kanada und Nordamerika unterwegs sind und nun in Kalifornien überwintern wollen. Nochmals etwas Wildwest – Luft schnappen und schon sind wir wieder am festlich gedeckten Tisch der Millennium und lassen es uns gut gehen. Unser Schiff legt ab und dreht ganz gemächlich in dem engen, aber tiefen Fjord und schiebt dann in Richtung Icy Strait Point. Wieder ein eindrucksvoller Tag, der in Erinnerung bleiben wird.

140909 Icy Strait Point

Wo liegt das denn, wer hat von diesem Ort schon gehört? Von Skagway sind wir aus dem Fjord wieder ein Stück heraus und dann nordwärts gefahren. Ein unscheinbarer Fischerhafen, der seine jetzige Existenz den Kreuzfahrtschiffen verdankt. Wir liegen schon früh gegenüber der Anlagestelle und ein schöner Sonnenaufgang verkündet uns wieder einen schönen Tag. Mit den Tenderboten fahren wir einige hundert

Meter zur Anlegestelle. Es werden hier Schiffsfahrten zu den Walen und zu den Bären und anderen Tieren angeboten. Einige von uns nehmen die „Gelegenheit“ wahr und steigen in die Boote. Bei herrlichem Sonnenschein bieten sich landschaftliche Eindrücke, die nur schwer zu schildern sind. Die Begleitpersonen an Bord erklären wieder mal, dass dies der erste schöne Tag seit einem Monat ist.



Glückskinder unterwegs, könnte diese Tour unterschrieben werden, auch wenn die Ergiebigkeit bei den Walen nicht so groß war. Die Schneeberge im Hintergrund werden im Volksmund die „Schönwetterberge“ genannt und diese heute mit Berechtigung. Zurück an Land, haben Einige mehr oder weniger lange Spaziergänge unternommen. Ein beschaulicher Ort, der schon bessere Tage gesehen hat. Der größte Teil der hier lebenden Menschen sind Tlingit Indianer, die als Fischer, Holzschnitzer, Künstler und natürlich im Fremdenverkehr tätig sind. Wir haben die Gelegenheit, zwei hervorragenden Schnitzern bei ihrer Arbeit über die Schultern zu schauen. Am liebsten würde man einen tollen Totempfahl in die Heimat mitnehmen. Der Eindruck der Kultur der Indianer wird dann ergänzt durch eine gekonnte, einstündige Tanzvorstellung, die von der Geschichte der hier lebenden Stämme erzählt. Schade, dass diese Traditionen stark beeinträchtigt wurden. Es ist aber auch lobenswert, dass die umfangreiche Belebung an sehr vielen Orten wieder auflebt und erhalten wird. In einem Museum wird die Zeit der weißen Ankömmlinge vor etwa 120 Jahren dargestellt. Das Kunsthandwerk bringt die hohe Fertigkeit der Ureinwohner geschmackvoll zur Geltung. Die Tenderboote bringen uns zurück zur Millennium und es kann wieder durch die Fjorde weitergehen in Richtung Ketchikan. Einige von uns haben heute einen Balkontag eingelegt und sich einen Sonnenbrand eingefangen. Unterwegs sehen wir eine große Menge von Walen, die ihre Fontänen entstehen lassen und anschließend ihre Schwanzflosse zeigen, bevor sie wieder abtauchen. Ein schöner, geruhsamer Tag geht zu Ende und beim köstlichen Abendessen treffen sich zufriedene Alaskafans ein.

140910 Ketchikan

Wir nähern uns langsam aber sicher der kanadischen Grenze und verlassen dann den „Pfannenstiel“. Diese Küstenregion von Nord nach Süd besteht aus einem steifen Festland, aus unzähligen Inseln, und tiefen Fjorden die von den Gletschern geschaffen wurden. Diese Windgeschützte Inselwelt wird von den Fähren und den Kreuzfahrtschiffen als Wasserstraße genutzt. Am frühen Morgen laufen wir in den Hafen Ketchikan ein. Wieder lacht uns die Sonne über den Bergen hinter dieser Handelsstadt entgegen.



Die Anlegestelle liegt unmittelbar im Stadtzentrum und so haben wir von unserem „Hochhaus“ aus, einen guten Überblick über die ca. 7.500 EW große Stadt. Bis 18.00 Uhr haben wir alle Zeit der Welt und so genießen wir in aller Ruhe das Frühstück mit Blick auf unser anstehendes Tagesziel. Die Gäste strömen

aus und zwei weitere Kreuzfahrtschiffe legen an. So steigt die Anzahl der Menschen bis zum Nachmittag von 7.500 auf ca. 15.000 Menschen an. Verrückt! Die Orientierung in der Stadt fällt leicht und so folgen wir der Mill Str. in Richtung Ketchikan Creek (Fluß), am sehr interessanten, umfangreichen Museum vorbei. Vor hier über die Brücke des Flussarmes, erleben wir das interessante, übel riechende und fast traurige Schauspiel der laichenden und dann sterbenden rosa Lachse. Abertausende schöne Fische streben flussaufwärts, um ihre Eier an der vorbestimmten Stelle abzustreifen und dann zu sterben. In den frühen Morgenstunden sind an den Füßen die Schwarzbären anzutreffen, die sich die leicht zu fangende Beute einverleibt. Auch Adler, Möwen und Robben bedienen sich reichlich. Immer wieder hat man von diesem Vorgang gehört, aber einmal live dabei zu sein, ist doch sehr eindrucksvoll. Dann lockt natürlich die Creek Street, die in allen Reiseführern als das ehemalige „Rotlichtviertel“ angekündigt wird. Die legendäre Dolly hat ihre „Wirkungsstätte“ der Stadt und damit den Touristen im Originalzustand überlassen und die Eintrittsgelder sprudeln. Diese Dolly hat sehr lange in dieser Pfahlbautenstraße gewohnt, war nie verheiratet und wurde über 90 Jahre alt. Ketchikan ist auch ein wichtiger Treffpunkt für die Indianer Stämme und Clans aus dem näheren und weiteren Umfeld. Die Regierung Roosevelt hat in den 1930er Jahren das Brauchtum um die Totempfähle wieder aufleben lassen. Viele alte Objekte wurden aufbereitet und neu hergestellt. So konnte die fast vergessene Tradition wieder belebt und zu neuem Glanz geführt werden. In Saxmann wurde eine Kultstätte mit sehr vielen, schönen Arbeiten wieder eingerichtet. Das verarbeitete Holz ist Redceder, das 250 bis 350 Jahre alt ist. Es ist im Straßenbild erkennbar, dass die indianische Bevölkerung stark vertreten ist. Viele Geschäfte im Bereich des Kunsthandwerks gehören dieser Volksgruppe. Für Ketchikan ist ebenfalls interessant, dass die Anreise nur über das Wasser, oder über die Luft möglich ist. Diese Stadt hat wirklich einen starken Eindruck hinterlassen. Nur noch ca. 80 km und das Hoheitsgewässer von Kanada ist erreicht.

140911 Inside Passage

Wir wachen in Kanada auf und erblicken den schönen Sonnenaufgang. Heute ist ein Seetag ohne Landkontakt. Die Fahrt ist sehr reizvoll, denn wir befinden uns bereits in der Inside Passage. Auf der Ostseite sehen wir das Festland und an der Westseite die Insel Vancouver Island an uns vorbeiziehen. Die Region ist stark profiliert und die Berge, die direkt aus dem Meer aufsteigen, erreichen oft 800 bis 1.000 Meter Höhe. Im Unterschied zu den nördlichen Regionen Alaskas stehen hier starke Fichten und Kiefern bis auf die höchsten Punkte. Schnee und Eis ist hier nicht mehr zusehen.



Wir werden bis Vancouver 1.832 nautische Meilen zurückgelegt haben (3.300 km). An Bord gibt es einige Aktivitäten, die den Gästen geboten werden. Im Meer sind immer wieder Orkawale, Seehunde und Delphine zu sehen. Es will keine Langeweile aufkommen, denn es sind ja auch noch die Koffer für die morgige Abreise zu packen. Beim vorzüglichen Abendessen ist reihum feststellbar, dass diese Kreuzfahrt und der Landausflug mit Cordula die Erwartungen mehr als erfüllt hat. Im September Urlaub in Alaska und südliche Sonnenbräune, wer hätte das gedacht.

140912 Vancouver - Frankfurt

In Vancouver, der wohl „schönsten Stadt der Welt“, wie die Kanadier sagen, sind wir gut angekommen. Pünktlich gegen 6.00 Uhr werden wir unter der Lions Gate Bridge in den Hafenbereich, das Burrard Inlet eingelassen. In der Inside Passage warten schon viele Schiffe auf einen Termin. Der Sonnenaufgang verleiht diesem Empfang einen besonderen Rahmen. Wir legen am Canada Place an und wir werden auch schon aufgerufen, das Schiff zu verlassen. Die Kofferausgabe klappt reibungslos und ohne Kontrolle bei der Einreise gelangen wir zum Bus. Wir werden von Ursula begleitet und gewöhnen uns sehr schnell an ihren Wiener Akzent. Mit vier Jahren ist sie mit ihrer Familie nach Vancouver gekommen. Mit dem Bus

unternehmen wir eine Stadtrundfahrt und erfahren sehr viel zu der kurzen Geschichte der Stadt. Wer vor 10 oder 20 Jahren das letzte mal hier war, wird einige Viertel nicht mehr wieder erkennen.



Gegen 12.00 Uhr kommen wir im Hotel an und verabschieden uns von sechs Teilnehmern, die direkt zum Flughafen fahren, beziehungsweise hier in der Stadt Verwandte besuchen.

Der Nachmittag steht zur freien Verfügung und die verbliebenen Reisegäste strömen in die unterschiedlichen Richtungen aus.

140913 Vancouver Island

Ein langer Tag steht uns bevor. Schon um 7.00 Uhr frühstücken wir und um 8.00 Uhr werden wir abgeholt. Wir fahren quer durch die Stadt nach Westen, am internationalen Flughafen vorbei zur Fähre Anlegestelle Zsawwassen. Von hier aus fahren die Fähren zu den unterschiedlichen Zielen. Wir haben das Ziel Vancouver Island, mit der Hauptstadt Victoria gewählt. Die Überfahrt dauert etwa 90 Minuten und ist sehr abwechslungsreich. Die Fähre, die mit ca. 2.000 Personen und auf zwei Decks mit jeweils 8 Spuren belegten Fahrzeugen, schlängelt sich durch die unzähligen kleinen und größeren Inseln, die zwischen dem Festland und der großen Insel liegen. V Island ist die größte Insel Nordamerikas und hat die Größe von dem Bundesland Nordrhein Westfalen. Es leben aber nur ca. 750.000 Menschen auf der Insel.



Nach einer ruhigen Fahrt legen wir an und fahren mit dem Bus zu einer wunderschönen, paradiesähnlichen Gartenanlage. „The Butchart Gardens“ wurde vor etwas 100 Jahren in einen ausgebeuteten Kalksteinbruch gestaltet und hat sich sehr schnell zu einem der schönsten Gartenanlagen weltweit entwickelt. Mit sehr viel Liebe werden hier Pflanzenkombinationen gezeigt, die nur begeistern können. Zwei Stunden sind natürlich zu wenige Zeit. Tag und Nacht könnte man hier verbringen. Dann sind wir doch gespannt auf Victoria. Unser persischer Reiseleiter hat uns nicht zuviel versprochen. Unglaublich, welche Ausstrahlung diese doch noch junge Stadt (ca. 140 Jahre) hat. Das Parlament, das Empress Hotel und die alten Straßenzüge vermitteln ein sehr englisches Bild. Man sagt auch, dass dies die englischste Stadt Nordamerikas sei. Überdies hat diese Stadt auch das älteste China Town Kanadas. Auch ein Bronzestandnis von James Cook ist zu sehen. Er war auch hier und war auf der Suche der Nordpassage nach Europa. Übrigens auch in Alaska war er an mehreren Stellen auf der Suche. Nach der Stadt Rundfahrt sind die Reisefreunde und die unterschiedlichen Gebiete ausgeschwärmt. Künstler haben auf den Straßen mit ihren Kreidebildern ihr Können gezeigt. So haben wir uns beeindruckt im Bus wieder getroffen um zur Fähre zu fahren. Auf der Rückreise mit der Fähre wurden wir mit einem schönen Sonnenuntergang belohnt. Die anschließende Lichter Nachtfahrt durch Vancouver war eine Dreingabe für diesen schönen Tag. Müde, aber zufrieden waren wir gegen 22.00 Uhr im Hotel.

140914 Vancouver - Frankfurt

Heute ist Abreisetag. Einige wollen nochmals die Luft dieser schönen Stadt schnuppern und hatten noch in der Nacht die Koffer gepackt. Ein Spaziergang in die Stadt, über die Georgia Street zum Jachthafen, Kongreßzentrum und zur Anlegestelle „Canada Place“. Andere hatten nochmals einen Besuch bei Gassy in Gastown und der Dampfuhr auf dem Plan. Mit dem Taxi zum Hotel zurück und schon war der Bus für den Transfer zum Internationalen Flughafen zur Stelle. Ja, von Vancouver trennt man sich schwer! Karola und ich verabschiedeten uns von den lieb gewordenen Reisefreunden.

Es war eine schöne, erfüllte, gemeinsame Zeit mit den Kunden von Miller Reisen!



Den Nachmittag gestalten wir mit einer Rundfahrt mit dem Fahrrad um die Halbinsel und um den Stanley Park. Die Lage des Hotels am Westend ist ideal und nur zu empfehlen. Am Ufer entlang fahren wir über die Granville Brücke und dann auf das Granville Island. Hier ist eine große Ansammlung von Märkten in allen nur erdenklichen Ausprägungen. Kleinkünstler unterhalten die Menschen und man möchte länger dableiben. Mit dem Wassertaxi setzen wir wieder auf die City Seite über und fahren am gegenüber liegenden olympischen Dorf vorbei und dann in Richtung China Town. Dieser Stadtteil vermittelt den Eindruck einer chinesischen Stadt. Alles was es in Shanghai, oder in Kanton zu kaufen gibt, bekommt man auch hier. Unser Ziel ist der Sun Yazen Garten. Mitte der 80er Jahre wurde diese Gartenanlage mit riesigem Aufwand, gekonnt geplant und realisiert. Die Basis in allen Belangen ist das Prinzip Ying und Yang. Eine Chinesin hat uns informativ durch den Garten geführt. Am Ufer entlang war dann eine Runde um den Stanley Park der Abschluß. Gegen 7.30 Uhr, gerade richtig zum Sonnenuntergang waren wir wieder am Westend angelangt. Eine solche Tour können wir jedem Vancouver Besucher nur empfehlen. Das tolle Wetter und am heutigen Sonntag hat unzählige Badegäste angelockt. Super!

140915 Vancouver - Lillooet

Ein ganz neues Gefühl kommt auf, die Reiseteilnehmer sind abgereist und wir stehen mit unseren Koffern an der Bushaltestelle vor dem Best Western Sands und warten auf die Linie zur Georgia Str. Von dort fahren wir mit der U Bahn (Sky Train) zum internationalen Flughafen. Dort sind die Autoverleiher vertreten und wir holen unseren KIA in weiß ab. Wir fahren auf der Route 99 North durch den Stadtteil Richmond, durch die City an den bekannten Plätzen vorbei. Dann überqueren wir die Lions Gate Bridge in Richtung West Vancouver. Die Orientierung ist sehr einfach und der Verkehr hält sich für eine so große Stadt auch in Grenzen. Das Wetter spielt auch optimal mit und so haben wir nochmals die Möglichkeit, diese, wohl schönste Stadt der Welt, von einer anderen Seite aus zu sehen.



In West Vancouver zu wohnen muß herrlich sein. Es fängt dann auch gleich hinter V- West an bergig zu werden. Die Straße führt lange Zeit am Howe Sound entlang und es bieten sich zauberhafte Ausblicke auf eine Bilderbuchlandschaft. Am Ende dieses Fjordes liegt das Unterzentrum Squamish. Ein schöner Ort, mit einer guten Infrastruktur und hohem Freizeitwert. Sicher hat dieser auch durch den Straßenbau Ende der 90er nach Whistler gewonnen. Wir decken uns mit einer Mahlzeit ein und fahren zum Olympiadeort 2010 Whistler. Der erste Abzweig 10 km vor dem Ortsanfang führt in eines der Skigebiete. Wir können aber außer ein paar Hinweisschildern keine Spuren von großen Spielen entdecken. Der Hauptort ist aber dagegen sehr gut belebt, auch im Sommer. Im Zieleinlauf in das Ortszentrum wurde eine Mountain Bike Strecke angelegt. Die sportlichen Fahrer lassen sich mit dem Doppelmayer Lift auf den Berg bringen und rasen dann gekonnt, an den Zuschauern vorbei ins Tal. Man mag manchmal gar nicht hinsehen. Diese Strecke hat ebenfalls, wie das Skigebiet, Weltruf erlangt. Wir spazieren etwas durch die Gassen und begegnen unzähligen Menschen, mit und ohne Sportgerät. Wir haben uns entschlossen, noch etwas weiter zu fahren. Lillooet ist die Idee. Die Straße 99 North wird immer bergiger und die Felsen immer höher. Da die Straße zwischen 300 und 1.300 Metern Höhe ü.M. liegt, erscheint uns das Küstengebirge (Coast Mountens) mit den Spitzen um 2.000 - 2.800 unheimlich hoch. Kleine, rauschende Flüsse begleiten uns durch eine abwechslungsreiche, beeindruckende Bergwelt. Immer wieder halten wir an Gebirgsseen und Wasserfällen an. So kommen wir dann gegen 20.00 Uhr mit der Dämmerung in Lillooet an.

140916 Lillooet - Armstrong

Die Sonne blinzelt in das Zimmer und wir machen uns fertig für das Frühstück. Heute Nacht war es sehr kühl, aber in der Sonne kann bereits wieder kurzärmlig gehen. Wieder zeichnet sich ein schöner Tag ab. Hinter den Coast Mountens, landeinwärts, kommt kaum noch Regen an und so ist die ganze Region im Sommer und im Herbst sehr trocken. Das Gras ist trocken, das Laub der Bäume zeigt sich im herbstlichen gelb, die Berg in Goldocker, eine Stimmung wie im Goldcountry (Südwesten) der USA, im wilden Westen. Dazu das tiefblaue Wasser der Seen und der blaue Himmel. Eine unglaublich schöne Stimmung. Der Fraser River (nach seinem Erforscher Simon Fraser benannt) windet sich in seinem tiefen Bett durch, diese „Filmlandschaft“ und Fischer versuchen ihr Glück an seinem Ufer. Es fehlen nur noch die Helden von Karl May. Als guten Ersatz besuchen wir eine Posthaltestelle aus dieser Zeit.



Die Hat Creek Ranch wurde 1862 gegründet und immer wieder ausgebaut. Hier wurden die Pferde gewechselt, die Fracht gelagert, gegen die Indianer gekämpft und Landwirtschaft betrieben. Das gesamte Anwesen ist sehr gut erhalten und wird gut gepflegt. Wir werden eine Runde mit der originalen Postkutsche mitgenommen (ohne Zwischenfälle), bevor wir wieder unsere Fahrt auf dem HW 99 North mit dem Auto fortsetzen. Wie auf Bestellung kommt uns die Canadian Pacific entgegen. Ein mit Kohle beladener Güterzug mit geschätzten 1.000 Metern Länge windet sich am Fluß entlang. Die Straßen sind sehr großzügig angelegt und es sind wenige Fahrzeuge unterwegs. Da stören auch die teilweise dicken LKWs nicht. Nach mehreren Stopps kommen wir dann nach Kamloops, einem schon immer wichtigen Unterzentrum in der Region. Vom Berg aus haben wir einen schönen Blick auch den Fluß und die umtriebige Stadt. Wir machen uns auf die Suche nach den großen Kings Lachsen und fahren so zum nördlich gelegenen Adams Lake und werden auch in einem kleinen Fluß fündig. Die ganz große Zeit der Lachs Wanderung ist hier vorbei und so sehen wir nur noch wenige, dunkelrote Lachse mit grünen Köpfen schwimmen. Unzählige, tote Fische liegen im Wasser, die zum Teil beweisen, dass die Bären sich am Fluß satt gefressen haben. Die Stimmung am nahen See ist von einer unglaublichen Ruhe geprägt. Wasser, Wald und Berge! Zurück zum HW und dann über Salmon Arm in Richtung Süden in das Okanagan Valley. Hier beginnt auch die Okanagan Weinstraße. Seit etwa 40 Jahren bauen die hier angekommenen Europäer, darunter viele deutsche Bauern, Wein an und sind dabei sehr erfolgreich. Das trockene, regenarme Tal wird aus dem Okanagan Lake bewässert und so kommen beachtliche,

landwirtschaftliche Erfolge zustande. In dem kleinen Ort Armstrong finden wir eine Bleibe und freuen uns an den schönen Erlebnissen.

140917 Armstrong - Oliver

Über Vernon, Kelowna und Penticton kommen wir in kleinen Etappen nach Oliver, am südlichen Ende des Okanagan Sees gelegen. Unterwegs machen wir ausgedehnte Spaziergänge und genießen die Ruhe der Nachsaison. In Vernon fahren wir in ein abgelegenes Wohngebiet am See und bewundern die liebevoll gestalteten Holzhäuser. Die Großstadt Kelowna durchfahren wir auf einer sechsspurigen Trasse mit Tempo 60 und denken wehmütig an unsere „Sträßlein“ durch die Bodenseelandschaft. Im Peachland (Pfirsichland) machen wir einen ausgedehnten Spaziergang am Ufer entlang und kommen immer wieder mit den Menschen am Weg ins kurze Gespräch. Penticton hat eine besondere Ausstrahlung. Eine schöne Promenade, einen japanischen Garten, ein Museumsschiff und eine Kunstschule beeinflussen die Ausstrahlung sehr positiv. Dann machen wir einen Umweg durch das verträumte Hinterland von Oliver.



Natur pur ist hier anzutreffen. Am Ende des ersten Weltkrieges gab es hier ein Arbeitsprogramm. Es wurde ein Bewässerungskanal von den Okanagan Falls nach Oliver angelegt. Die heutigen Weinbauern profitieren im ganz besonderen Maß von diesem ABM Projekt. Morgen werden wir einen Winzer besuchen und den Wein dieser Region probieren. Bei einem Spaziergang haben wir gerade eine etwa 80 jährige Frau aus Halle an der Saale getroffen, die seit 1954 hier lebt. Wir haben uns nett unterhalten und nach dem Unterschied von Kanada und Deutschland gefragt. Sie sagte: „Es ist alles so klein und so spießig in Deutschland. Kanada bedeutet Freiheit und Gelassenheit“. Sie wolle nicht mehr zurück nach Halle, oder Frankfurt. Interessant!

140918 Oliver - Castlegar

Beim Weingut Gehringer sind wir die ersten Gäste. Einer der Brüder, Walter Gehringer, hat uns in Empfang genommen. Wir haben uns aus der Begegnung 2010 bereits gekannt. Walter hat uns erklärt, dass die ersten Anfänge mit dem Rebananbau ungefähr 40 Jahre zurück liegt. Es wurden dann immer mehr Winzerbetriebe, die dann diesen Erwerbszweig intensiv betrieben haben. Vor 15 Jahren gab es 40 Betriebe in der Region. Jetzt sind es aktuell ca. 200 Winzer in unterschiedlichen Betriebsgrößen. Er schildert uns den Vorteil des Wüstenklimas in der Verbindung mit der künstlichen Bewässerung, je nach Bedarf. Bei der Weinprobe stellen wir fest, dass hier vorzügliche Weine kreiert werden. Walter hat unter anderem beim Spitalweingut in Konstanz und in Geisenheim am Rhein gelernt. Wir kaufen einige Flaschen und wir werden diese edlen Tropfen in Kanada auch genießen. Der Weg führt uns dann nach Osoyoos, ganz an der USA Grenze.



Wir machen einen ausgedehnten Spaziergang auf eine Landzunge, die in den Osoyoos Lake, die als Campingplatz genutzt wird. Wir staunen immer wieder über die Größen der fahrenden „Wohnheime“ und über die Zugfahrzeuge, die hier anzutreffen sind. Dem Rundgang in der kleinen, aber heimeligen Stadt schließt sich ein Besuch in einem Kulturzentrum der „First Nation“ (Indianer) an. Eine Ausstellung, einen Film zur Einführung und ein Freigelände zeigen sehr augenscheinlich, wie diese Menschen hier vor dem Eintreffen der Weissen gelebt haben. Eine gelungene Präsentation. Wir verlassen dann die Stadt und folgen dem HW 3, der uns steil bergan führt. Weit über der Stadt und dem See, eingerahmt von den Bergen haben wir einen schönen Ausblick über die grandiose Landschaft. Überwältigend!



Danach verändert sich die Landschaft und der Waldanteil wird größer. Immer wieder überwinden wir Höhenunterschiede von 600 bis 1.000 Meter. Die Besiedelung ist sehr dünn und nur gelegentlich kommen Farmen, oder einzelne Häuser. Immer wieder lesen wir „for sale“, zu verkaufen. Dann kommen wir in ein tiefes Tal, nach Rock Creek. Hier ist eine Posthaltestelle an einem kleinen Fluß, die um 1885 eingerichtet wurde. Hier wurden beträchtliche Mengen Gold gefunden. Wir trinken gemütlich einen Kaffee und machen uns wieder auf den Weg. Es beginnt eine Landschaft mit dichten Fichtenwäldern und hoch aufragenden Bergen. Wie der Schwarzwald, nur um ein Vielfaches größer und weiter. In Grand Forks wurde uns ein Museum empfohlen, das aber zwischenzeitlich geschlossen ist. Wir entschließen uns, noch ein Stück zu fahren und kommen so in Castlegar an. Ein Unterzentrum, das durch den Eisenbahnbau um 1900 entstanden ist. Wir finden ein schönes Motel und richten uns ein. Vom Vermieter Fred erfahren wir, dass im Ort ein Deutscher ein Lokal betreibt und so fahren wir da hin um uns mit einem Landsmann auszutauschen. Wir treffen aber nicht nur Hartmut, sondern auch Richard und seine kanadische Frau am Tisch neben uns. Richard ist als Skilehrer vor 46 Jahren hier her gekommen und ist in Edmonton hängen geblieben. Hartmut ist seit 19 Jahren in Kanada und hat schon einige Stationen hinter sich. Seine Mutter, mit weit über 80, ist zur Zeit aus Freudenstadt hier zu Besuch. So ergeben sich immer wieder, weit von der Heimat, nette Bekanntschaften.

140919 Castlegar -Creston

Nach zwei Tagen Wolken, zeigt sich die Sonne heute wieder zwischen den weißen Fotowolken. Von Fred erfahren wir, dass sich eine große Künstlergruppe an dem Projekt „Skulpturwalk“ (Skulpturen Wanderung) beteiligt haben. Wir machen uns auf den etwa einstündigen Weg und sind von der Vielfalt und der Qualität der Arbeiten überrascht. Beeindruckt fahren wir weiter und machen dann nach einigen Kilometern eine lange Wanderung am Slocan River. Vor kurzer Zeit waren Bären hier.



Dies verrät die Losung am Weg eindeutig. Wir haben keine Bedenken, denn die Bären wollen keinen Kontakt mit uns und haben uns längst bemerkt und sich „verdünnsiert“. Einfach schön, hier unterwegs zu sein, wo die Indianer von Stamm der Kootenay vor hundert Jahren noch anzutreffen waren. Der Weg führt uns lange weiter am Kootenay Stausee vorbei. Der Kootenay Fluß wurde mit einer großen Staumauer um 1930 aufgestaut. Seit dieser Zeit gibt es auch keine Lachse mehr in diesem Fluß. Der See erreicht fast die Größe des Bodensees. Das Kraftwerk produziert etwa die Leistung von zwei Atomkraftwerken. In Balfour, dem Fähranleger, fahren wir weiter in Richtung Norden, nach Anisworth. Hier ist eine heiße Mineralquelle, die das Wasser mit 40° in eine Höhle abtropfen lässt. Wir lassen uns genügend Zeit, diesen Jungbrunnen wirken zu lassen. Als wir zurück kommen nach Balfour können wir direkt auf die große Fähre auffahren. Wir sind etwa 30 Minuten für die 4,5 km lange Strecke nach Fort Kootenay unterwegs. Es bietet sich uns eine herrliche Bergkulisse bei angenehmen Sommertemperaturen. In Kanada sind alle Inlandsfähren kostenlos. Von der Fähreausfahrt fahren wir nun knapp 80 km südlich in Richtung USA Grenze immer in angenehmen Kurven am See entlang nach Creston. Nur gelegentlich ein Haus, ein Badestrand und Natur pur. Das ist eine sehr begehrte Motorradstrecke für Kanadier, Amerikaner und auch für Deutsche. Wir suchen uns ein Motel, Trinken eine Flasche Rotwein von Gehringer und lassen den schönen Tag ausklingen.

140920 Creston – Radium Hot Springs

Gut erholt starten wir ohne Frühstück in Richtung Banff. Wir haben aber nicht vor, diesen Ort noch heute zu erreichen. Nach etwa 100 km erreichen wir Cranbrook. Auf dieser Strecke sind wir fast allein. Lediglich einige Oldtimer aller Klassen und Fabrikate fahren in die selbe Richtung. Unterwegs tun sich immer wieder wunderschöne Blicke in die Natur auf. Ab jetzt zeigen sich die Rockies von der Westseite. In Cranbrook machen wir eine Rundfahrt durch eine sehr gepflegte Wohnstadt. Dann frühstücken wir in einem Cafe und spazieren dann durch die Gassen. Heute findet eine Veranstaltung gegen AIDS statt. Ein Country Musiker spielt auf und wir hören zu, bis er „Auf wiedersehn“ anstimmt. Wir wechseln einige Worte mit Ihm und er stellt uns dem Bürgermeister der Stadt vor. In kurzer Zeit kennen wir seine und die Familiengeschichte seiner Frau. So einfach ist es, mit den Menschen hier in Kontakt zu kommen. Unser nächstes Ziel ist das Fort Steele, ein Museumsdorf, das renoviert und zum Teil rekonstruiert wurde. Gold, das hier in der Gegend um 1860 gefunden wurde, hat eine große Menge an Goldgräber angezogen und es kam in der Folge auch zu Auseinandersetzungen mit den Kootenay Stämmen. So wurde ein Fort eingerichtet, das alle Kompetenzen der englischen Krone hatte. Kurz vor 1900 verlor aber diese ehemals pulsierende Stadt ihre Bedeutung, da unweit von hier die Eisenbahnlinie mit dem Ort Cranbrook gebaut wurde.



Dieses Fort gibt einen sehr detaillierten Einblick in das Leben der damaligen Neuankömmlinge. Beeindruckt fahren wir weiter und machen immer wieder Fotostopps. Am Columbia Lake sehen wir einen prächtigen Weißkopfadler in nächster Nähe seine Kreise ziehen. Dann sind wir in Radium Hot Spring. An Straßenrand stehen Warnschilder „Wildwechsel“ und es ist ein Dickhornschaf darauf abgebildet. Mitten im Ort begegnet uns dann tatsächlich ein solches Tier mit seinem schweren Gehörn. Wie gestern entschließen wir uns, den Tag mit einem gesunden Bad aus der Radon Quelle abzuschließen. Das Bad ist landschaftlich wunderschön gelegen. Die Felswände der Rockies steigen gleich nach den Schwimmbecken steil an. In einige Entfernung sehen wir dann auch einen ausgewachsenen Schwarzbären, der auf Nahrungssuche ist. Super. Selbst bewusst gehen wir auf die Zimmersuche und sehen überall die Schilder „No“ aufleuchten, was soviel bedeutet, wie belegt. Uns fällt auf, dass alle Parkplätze mit Oldtimer belegt sind. Also ein riesiges Treffen dieser Fans hat sich hier in Radium eingenistet. Also nehmen wir das letzte Hotelzimmer und bezahlen mehr, als wir uns eigentlich vorgenommen haben. Nun freuen wir uns auf die Rockies und auf Banff.

140922 Radium Hot Springs - Banff

Heute ist Sonntag und die Sonne steht dazu. Als wir losfahren, zeigt das Thermometer 0°. Wir wählen die Strecke durch den „Rocky Mountains Nationalpark“, lange Zeit am Kootenay River entlang. Wieder sind wir fast allein auf dieser herrlichen Strecke. Die Straße ist großzügig angelegt, sodass man auch außerhalb der offiziellen Parkbuchten gut anhalten kann, um die immer wieder auftauchenden Bilderbucheindrücke zu fotografieren. Wir bewegen uns auf der Höhe von 1.300 und 1.700 Metern ü.M. Der Waldbestand hier ist 2003 bei einem riesigen Feuer über 40 Tage auf einer Fläche von 16.000 km² vernichtet worden. Es ragen die toten Bäume in den Himmel und dazwischen stehen bereits die 10 jährigen, neuen Kiefern. Die Temperatur steigt langsam und beim Marble Canyon machen wir einen längeren Stopp. Wir wandern einige Kilometer in ruhiger Natur und kommen auf dem Rückweg an einem einzigartigen Naturschauspiel vorbei. In dieser Region lag in der Eiszeit ein riesiger Gletscher, der von zwei mächtigen Bergen gespeist wurde. Das relativ lose Schichtgestein wurde durch das Eis und später durch die Schmelzwässer tief ausgefräst. Der enge Canyon ist stellenweise geschätzte 50 Meter tief.



Es führen immer wieder kleine Brücken über die Erdspalten. Es entstehen interessante Fotos. Zurück beim Fahrzeug fahren wir noch eine kurze Strecke und wir sind auf dem High Way 1, der von Jasper nach Banff und weiter nach Calgary führt. Noch wenige Kilometer und wir sind in dem weltbekannten Skiort angelangt. Bei einer Rundfahrt stellen wir fest, dass es sich um eine umtriebige Stadt mit hohem Standard handelt. Wir suchen ein Zimmer und machen uns dann auf die Erkundung zu Fuß. Die Stadt liegt in einem weiten Tal, umgeben von einigen Dreitausendern. Den Wanderweg am Fluß, der durch die Stadt führt, nehmen wir an und genießen die Herbststimmung. Auf den Sulphur Berg führt eine Kabinenbahn, die wir dann auch nutzen, um die großräumige Landschaft aus einer erhöhten Perspektive zu erleben. Am höchsten Punkt dieses Berges wurde um 1900 eine Wetterstation eingerichtet, die bis 1930 genutzt wurde. Danach haben internationale Wissenschaftler eine Forschungsstation zur Erforschung der kosmischen Strahlung eingerichtet. Mit etwas Phantasie kann man die jetzige Bebauung wegdenken und sich vorstellen, wie die wenigen „First Nation“ unterwegs waren, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Funde haben gezeigt, dass dies bereits vor 13.000 Jahren der Fall war. Zurück beim Auto entschließen wir uns, auf die „Großwildjagd“ zu gehen. Wir haben erst einen Elch gesehen, und dies in Alaska. Die Population dieser Tiere in der Region Banff ist sehr groß. So fahren wir in den nahen Wald, wo auch der Bow Fluß verläuft und sehen auch schon bald den Waitapi Hirsch ganz nah am Wegesrand stehen. Ein schönes Tier, aber halt kein Elch. Nach einiger Zeit staunen wir, ein Elk Rudel am Waldrand zu entdecken. Elk ist vergleichbar mit dem europäischen Hirsch, nur größer und mächtiger. Das männliche Tier liegt ganz ruhig im Gras und beobachtet die Situation. Weitere zwei Kilometer später steht ein zweites Rudel und der aufgebrachte Rudelführer röhrt drohend in unsere Richtung. Es dauert nicht lange und das dritte Rudel stellt sich unserer Kamera. Zufrieden, auch ohne Elch kehren wir in das Hotel zurück.

140922 Banff – Lake Louise

A beautiful day! So könnte man den heutigen Tag beschreiben!

Schon früh fahren wir los. Unser Ziel ist Lake Louise. Wir erkundigen uns im Ort, wo wir einen Moose / Elch in freier Wildbahn sehen und beobachten können. Uns wird empfohlen, auf halber Strecke zu unserem Ziel den HW 1a zu verlassen und die Nebenstrecke zu nehmen. Immer wieder halten wir an und fotografieren, allerdings schöne Landschaften, aber keine Elche. Bei herrlichem Wetter kommen wir am türkisfarbenen Gletschersee in Lake Louise an. Diese Idee hatten noch einige weitere Feriengäste. Wir schießen einige Fotos und ziehen los zum Ursprung dieses Sees, zum Victoria Gletscher. (Dem unteren und dem oberen.) Auch die Eismassen dieser Gletscher sind, wie in anderen Regionen der Welt, stark

zurück gegangen. Es sind 350 Höhenmeter zwischen dem Lake Luise, der bei ca. 1.800 m liegt. Ein wunderschöner Weg, der immer wieder einen Blick zurück ermöglicht. Oben angelangt, entschließen wir uns, den Rundweg über den Agnes Lake zu machen und von dort zum Ausgangspunkt zurück zu gehen.



Dieser Rundweg, der über einen Grat zu einem sagenhaften Aussichtspunkt zum Gletscher führt, verlangt uns dann doch einiges an Kondition und Schweiß ab. Es waren doch über 600 Höhenmeter zusätzlich, die zu schaffen waren. Also gesamt um die 1.000 Meter, die aber mit viel Emotion entschädigt wurden. Eine Verschnaufpause und dann der Abstieg zum Agnes und Mirrow Lake und zurück zum Lake Luise. Geschafft, 7 Stunden, schwere Beine und fast 1.000 Höhenmeter mit viel Abwechslung. Ein Rundgang durch das Nobelhotel am LL musste natürlich noch sein. Hier tummeln sich die Reichen und Schönen dieser Welt. In 10 Kilometer Entfernung vom LL liegt der Moraine Lake. Es ist ebenfalls ein Gletschersee, der bei Sonnenschein herrlich türkisfarben schimmert. Er ist von 10 Bergspitzen eingerahmt, die alle um 3.000 Meter hoch sind. Wir machen eine kleine Pause und fahren dann nach Banff zurück. Glückliche, zufrieden und geschafft kommen wir spät im Hotel an. **A wonderful day!**

140923 Banff Jasper

Grandios! Dieser Begriff trifft wahrscheinlich am besten die circa 300 Kilometer lange Strecke zwischen Banff und Jasper. Atemberaubende, wilde, romantische Naturschönheit bleibt hier in bester Erinnerung. Allerdings, das Wetter muß dazu mitspielen. Wir sitzen in Banff am Frühstück und sehen, wie die Regentropfen in den Pfützen aufspringen. Der Himmel ist wolken schwer verhangen und es sieht nicht danach aus, als sollte dies heute viel besser werden. Wir entschließen uns, nochmals in den Park zu fahren und nach den Elchen zu sehen. Es dauert nicht lange, da begegnen uns die bekannten Freunde, die riesigen Hirsche, an fast den selben Stellen wieder. Da hier nicht gejagt werden darf, beobachten sie uns ganz entspannt und lassen die Fotoorgie über sich ergehen. Aber mit den Elchen ist auch heute nicht zu rechnen, obwohl es noch früh und ruhig ist. Also machen wir uns auf den HW 1a nach Norden und hoffen auf etwas bessere Sicht. Nach 60 km passieren wir Lake Luise und die Wolken werden heller und so ganz gelegentlich tut sich sogar ein kleines, blaues Fenster auf. Nach etwa weiteren 40 km entwickelt sich das Wolkenbild zu einem Traum für Fotografen. Die Berge mit ihren Gletschern und den darunter liegenden Gletscherseen lassen keine Wünsche mehr offen. Immer wieder halten wir an und bewundern die Schönheit dieser einzigartigen Bergwelt. Wir schöpfen nun die Hoffnung, dass auch die Gletscher des Columbia Icefields, mit dem besonders eindrucksvollen Athabasca Gletscher zu sehen sein könnten.



Und tatsächlich, die Sonne steht über diesem Naturschauspiel und verdrängt die Wolken. Es wird bestätigt, dass nur wenige Besucher diesen Eindruck geboten bekommen. Hier wird eine Fahrt mit einem

besonders geländegängigen Bus (Snowcoach) angeboten, der die Besucher direkt auf den jahrtausende alten Gletscher bringt. Na klar, heute tummeln sich die Gäste in großer Zahl hier oben und das ist auch ok so. Die uns gebotene Zeit nutzen wir für einen kleinen Spaziergang und genießen den gigantischen, ja grandiosen Rundblick. Es hat sich gelohnt, diese Fahrt mit zu machen.



Diese Erinnerung ist gespeichert! Die folgende Fahrt führt uns einige Zeit am Athabasca River entlang. Nach jeder Kurve eröffnen sich neue, atemberaubende Blicke auf schneebedeckte Gipfel, schroffe Felsen und reißende Flüsse. So kommen wir dann gegen Abend nach Jasper, dem Eingang / Ausgang in diesen einzigartigen Nationalpark Jasper – Banff und dieser beeindruckendsten Alpenstraßen der Welt. Um es nochmals zu sagen: **Grandios!**

140924 Jasper – Maligne (Canyon und Lake)

Das Wetter spielt mit uns und wir glauben, dass uns der erste Regentag beschert werden könnte. Unser Ziel ist heute ein Seitental in Jasper National Park. Wer sich auf die Geologie und die Kräfte der Elemente einlassen möchte, ist hier richtig. Aber auch der ganz „normale“ Betrachter staunt, was bei der Auffaltung der Sedimentationsplatten, an Kräften im Spiel waren. Die Sedimente stammen von urzeitlichen Seen.



Die schräg liegenden Gebirgsplatten sind relativ weiche Gesteinsformationen, die durch Wasser, Wind und Frost im Laufe der Jahrtausende bearbeitet wurden. Der Maligne Fluß hat unglaublich tiefe Schluchten in das Gestein gegrast. Man kann die einzelnen Jahrhunderte förmlich ablesen, in denen dies geschehen ist. Je nach Wassertiefe ergeben die einzelnen Farbabstufungen des Wassers schöne Motive für die Fotografen. Der Canyon zieht sich einige Kilometer hin und dann geht der Wanderweg wieder steil bergan zum Parkplatz. Es besteht auch die Möglichkeit, auf einem Trail zum Maligne See zu gehen. Wir ziehen es vor, mit dem Auto dort hin zu fahren. Dieser langgestreckte See liegt malerisch zwischen den Gletschern eingebettet. Es wird hier eine eindrucksvolle Bootsfahrt angeboten, die an den hohen Bergen vorbei, zu der Insel „Spirit Island“ führt. Das Bild dieser Insel ist eines der bekanntesten Kanada Fotos. Als wir am See ankommen, setzt dann der Regen ein. Was machen, ist die Frage? Die Spitzen und die Gletscher der Berge sind nicht zu sehen und damit ist der Reiz dieser Fahrt nicht gegeben. Wir warten die Wetterentwicklung ab und machen eine etwa dreistündige Wanderung am Ufer des Sees entlang. Es entstehen eindrucksvolle Stimmungsfotos. Unterwegs treffen wir kaum Menschen. Ein junges Paar aus Jena und zwei ältere Damen aus Peking, mit denen wir uns einige Zeit unterhalten. Zurück am Auto entschließen wir uns, gegf. morgen nochmals hier her zu fahren, wenn die Sonne uns hold ist. Unser Fazit für den heutigen Tag ist sehr positiv. Ein gelungener Tag.

140925 Jasper Edmonton

Unsere Spekulation geht nicht auf. Der Himmel ist heute wieder mit Wolken verhangen und die Bergspitzen sind nicht sichtbar. Wir entschließen uns, die Fahrt auf dem Maligne Lake ausfallen zu lassen. Dafür haben wir aber Jagdglück. Auf der Fahrt zum HW 16 sehen wir einen Waitapi Hirsch, der friedlich auf der Wiese neben der Straße grast. Als wir die Fahrt fortsetzen, sehen wir wenige Kilometer weiter wie einige Menschen mit Kameras bewaffnet durch die Büsche streifen. Hier muß es etwas zu sehen geben.



Tatsächlich, ein stattlicher Elk (Hirsch) ist mit seinen Kühen unterwegs. Er will einen Bahndamm passieren, als gerade ein Zug in Richtung Jasper naht. Der Elk kehrt um und so haben wir die Zeit ihn auf die „Platte“ zu bannen. Unverhofft kommt oft! Ein richtiges Jagderlebnis! Wieder liegt in einem relativ nahen Seitental eine heiße Quelle mit mäßig schwefelhaltigem Wasser. Die großzügigen Becken sind mit Wassertemperaturen von 40°, 30°, 20° und mit Bergwasser 10° reihum nutzbar. Ich bevorzuge den Wechsel von 10° in das 40° Becken. Nach zwei Stunden fahren wir zurück zum HW 16 und suchen die Umgebung intensiv nach einem Moose ab. Ruhig und gemütlich verläuft die Fahrt auf der sehr großzügig angelegten, bolzengeraden Autobahn. Die Höchstgeschwindigkeit liegt bei 110 km, die auch von den Nutzern eingehalten wird. Man fragt sich, warum dieses stressfreie Fahren bei uns in Deutschland nicht möglich sein soll. Die Verkehrsminister sollten sich mal eine Woche gemeinsam hier bewegen! Wir sind am Ziel unserer Reise angelangt und sind bei strahlendem Sonnenschein in Edmonton angekommen. Einen ausgiebigen Rundgang im Zentrum und am North Saskatchewan River entlang hat bei mir viele Erinnerungen aus 2010 hervorgerufen. Edmonton ist die Hauptstadt von Alberta, das fast doppelt so groß ist, wie Deutschland, aber nur etwas mehr wie 3 Mio. Einwohner hat. Die etwa 800.000 EW von Edmonton leben auf einer Fläche von fast 700 km². Damit ist Edmonton eine der größten Flächenstädte Nordamerikas und hat die geringste Bevölkerungsdichte. Die Straßen sind von Nr. 1 im Süden bis Nr. 190 im Norden eingeteilt. Dazwischen liegen ca 40 km Entfernung. Stuttgart zum Beispiel hat etwa 600.000 EW und belegt eine Fläche von 207 km². Die Orientierung ist wirklich einfach und der Verkehr läuft völlig stressfrei auf zum Teil vier Spuren in eine Richtung. Im Hotel im Südosten angekommen, haben wir eine gute Anbindung an das Zentrum und zum Flughafen.

140926 Edmonton

Heute ist der letzte Tag in Kanada angebrochen und der Himmel weint (wahrscheinlich) deshalb dicke Tränen der Trauer. Der erste Tag, den wir in den letzten fast 4 Wochen mit richtigem Regen erleben. Edmonton bietet viele Alternativen und so entscheiden wir uns, das weltgrößte Kaufhaus, die West Edmonton Mall zu besuchen. In dieser Anlage sind die Einkaufsmöglichkeiten der gesamten Bodensee Region von Konstanz bis Ravensburg zusammengefasst. Alle namhaften Marken von Klamotten -, Kosmetik - und EDV Anbietern sind vertreten. Auch Boss z.B. darf nicht fehlen. Dann ist da ein Eisstadion, ein Wellenschwimmbad und ein Vergnügungspark mit Achterbahn usw. Das alles unter Dach auf zwei Ebenen. Restaurants mit tollen Angeboten aus aller Welt sorgen für die notwendige Stärkung zwischendurch. Wir waren fast sechs Stunden in diesem „Laden“ und haben längst nicht alles gesehen. Die Kanadier kommen über hunderte von Kilometern hier her, um einzukaufen und sich zu vergnügen. Über den HW 2 kommen wir zurück zu unserem Hotel und packen die Koffer.

140927 Edmonton – Vancouver - Frankfurt

Heute ist Samstag und die Edmontoner schlafen aus. Die riesigen Straßen sind wie für uns reserviert. Volltanken, zum Flughafen fahren und das Auto nach fast 3.000 km abgeben. Alles geht ganz locker und wir stehen schon in der Flughafen Abfertigung. Der Flug führt uns zurück nach Vancouver, über die Rockies. Das Wetter „über den Wolken“ ist gut und wir haben eine tolle Sicht auf die Bergspitzen und die

Gletscher dieser unglaublichen Bergwelt. Wir sehen auch das Okanagan Valley und erinnern uns an Gehringers und den guten Wein. Wieder eine kleine Weile und wir überfliegen die Coast Mountains, die ebenfalls mit Eis und Schnee bedeckt sind. Schon liegt Vancouver mit dem prägenden Fraser River unter uns. Das Zentrum dieser „schönsten Stadt der Welt“ ist ebenfalls im Hintergrund zu sehen.



Etwa vier Stunden haben wir Zeit, bis die Maschine nach Frankfurt startet. Das ist überhaupt nicht langweilig, denn wir beobachten das Treiben der Menschen aus aller Welt. Dann lesen wir diesen Bericht nochmals gemeinsam und stellen fest, dass wir eine richtig gute, gemeinsame Zeit hatten.

Fazit

Alaska: Dieser Teil der Welt war für mich eine Überraschung. Obwohl wir nur einen kleinen Teil dieser Region gesehen haben, mit nur wenigen Menschen gesprochen haben, konnten wir den Eindruck gewinnen, dass hier ein besonderer Schlag Mensch sehr zufrieden lebt und arbeitet. Das Leben ist von einer Einfachheit und Freiheit geprägt, der sich die Menschen mit den Lebensbedingungen anpassen. Das ist sicher auch der Grund, dass man überall auf aktive, zufriedene und ausgeglichene Bürger trifft. Dann fällt auf, dass der Umgang untereinander sehr harmonisch ist und die Herkunft und Hautfarbe keine Rolle spielt. Jeder leistet seinen Beitrag zum Gelingen. Es ist auch feststellbar, dass versucht wird, die Kultur der Urbevölkerung wieder mit Leben zu erfüllen. Es ist zu hoffen, dass dies gelingen wird, vor es die letzten Reste und Zeugen verschwunden sind. Es ist ganz sicher so, dass auch einige Einwohner diesen US Bundesstaat gewählt haben, weil der Steueranteil, bedingt durch Erdöl und Erdgas geringer ist. Dieser Beweggrund dürfte aber nicht ausreichen, um für lange Zeit, oder für immer in Alaska zu leben.

Kanada: Vorweg sei gesagt, dass Vancouver, oder Vancouver Island nicht das typische Kanada darstellen. Wer diese wunderschönen und bezaubernden Regionen in das Hinterland verlässt, findet die Bereiche, die dieses große, bezaubernde, freie und menschenarme Land ausmachen. Was für Alaska gilt, kann auch für Kanada aufgeführt werden. Man hat sehr schnell Kontakt und hat auch das Gefühl, jederzeit Hilfe geboten zu bekommen. Die Menschen haben Zeit und es ist keine Hektik zu spüren. Ganz besonders fühlt man dies im Straßenverkehr. Die Geschwindigkeit ist auf den sehr guten Straßen auf 80 bis 110 km fixiert. Diese Limits werden eingehalten, obwohl überwiegend „dicke“ Ami Autos unterwegs sind. Es wird nicht gedrängelt und eine Lichthupe bekommt man nicht zu sehen. Es ist unpopulär, aber frage trotzdem, warum das bei uns nicht möglich ist?! Burnout ist übrigens ein Fremdwort in Alaska und Kanada. Auch in Kanada haben wir immer wieder die Kontakte genutzt und mit Auswanderern aus Deutschland gesprochen, die jetzt in British Columbia und Alberta leben und arbeiten. Die Aussagen sind eindeutig und gleich lautend. Es ist nicht alles einfacher, aber die große Freiheit ist das allemal wert. Ich denke, ich komme wieder, wenn auch nur zu Besuch.

Termin: Wir wurden immer wieder angesprochen, ob der gewählte Termin nicht zu spät sei. Wir hatten das Glück auf unserer Seite. Wenige Stunden Regen und eine wunderbar bunte Landschaft, wie man auf den Fotos sehen kann. Wir würden diesen Termin wieder wählen.

Miller Reisen: Das Konzept der kombinierten Kreuzfahrt Reise, gut organisiertes Landprogramm ist wieder einmal mehr gelungen aufgegangen. Die vermittelten Inhalte ergeben einen sehr guten Überblick über Land und Leute. Ein Grund mehr, auf diese Art, weitere Ziele dieser Welt anzusteuern.

140928 Frankfurt - Markdorf

Der Flug verlief sehr ruhig, nachdem wir die Rockies überflogen hatten und wir kamen gut in Frankfurt an. Der Weg zur Bahnstation ist im eiligen Schritt erreicht und wir stellen dann aber fest, dass die Eile nicht

angebracht ist, denn die Bahn macht ihrem Namen wieder „alle Ehre“! Verspätung, überfüllt, Informationswirrwahr und ärgerliche Fahrgäste. Wir lassen uns aber nicht anstecken und nehmen die Pause an und trinken Kaffee. In Ulm erreichen wir dann einen Anschluß, der aber in Markdorf nicht hält. So steigen wir in FN aus und fahren mit dem Taxi nach Hause.

140929

Die Reise ist zu Ende, die Eindrücke sind auf Filmen und Fotos gespeichert. Der Tagesbericht kann und soll nicht vollständig sein. Diese Zeilen und die dazugehörige Foto DVD sollen mit dazu beitragen, die Erinnerung wach zu halten und zu motivieren, wieder aufzubrechen, wenn es gilt, die Welt gemeinsam zu erkunden. Der Alltag hat uns wieder.

Vielleicht sehen wir uns bei einer der nächsten Reisen wieder.

Danke für die gemeinsame Zeit.

Jakob Strauß



Brunisachweg 23
D 88677 Markdorf

0049 7544 2642

0049 7544 72649

0049 174 32 87 596

info@strauss-jakob.de

www.jakob-unterwegs.de

Flaggen

Ich habe festgestellt, dass bei einigen Reisenden die Flaggen eine Faszination ausgeübt haben. Hier die Adresse. <http://www.nationalflaggen.de/flaggen-shop/Flaggen-60-x-90-cm/>

